

Gottesdienst am 3. Sonntag nach Trinitatis, 25.6.2023 = Gedenktag der Augsb. Konfession und Gründungstag der SELK zugleich Diasporatag - in der ev.-luth. Martin-Luther-Kirche der SELK in Göttingen, 10.00 Uhr
Predigt üb. 1.Tim 6,11-16

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Das Wort der Heiligen Schrift, das unserer Predigt zugrunde liegt, steht im Brief des Apostels Paulus an Timotheus im 6. Kapitel. Es ist die Epistel für den Gedenktag der Augsburgerischen Konfession:

Du Mensch Gottes, jage nach der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen. Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Christus Jesus, der unter Pontius Pilatus bezeugt hat das gute Bekenntnis, dass du das gute Gebot unbefleckt und untadelig bewahrst bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus, welche uns zeigen wird zu seiner Zeit der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr

aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann. Dem sei Ehre und ewige Macht! Amen.]

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Du Mensch Gottes jage nach“ – diese Aufforderung ruft der Apostel Paulus seinem Schüler, Mitarbeiter und Nachfolger Timotheus zu. „Du Mensch Gottes jage nach“ – und dann wird eine ganze Liste von Tugenden aufgezählt, denen der Timotheus nachjagen soll: „der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben!“

„Du Mensch Gottes jage nach“ – die Wortwahl ist vielleicht etwas ungewöhnlich, aber bei Eintritt in ein neues Arbeitsfeld, einen neuen Job, eine neue Stelle dem Betreffenden gute Wünsche zuzurufen und vor

allem die Erwartungen zu formulieren, die man an denjenigen hat, ist nicht ungewöhnlich.

Da kommt ein Neuer, und dem sagt man, was man von ihm erwartet – freundlich und mit einem Willkommensgeschenk in der Hand, aber bestimmt. Und insgeheim oder öffentlich wird auch gleich der Vergleich mit seinem Vorgänger angestellt. „Der alte Chef oder Mitarbeiter hat das so und so gemacht – und das erwarten wir von Ihnen auch!“

So ähnlich macht es der Apostel Paulus hier auch mit dem Timotheus. Er sagt ihm, was er von ihm erwartet, was er sich wünscht, und vergleicht den Timotheus, nein, setzt ihn in Beziehung zu keinem geringeren als Jesus Christus selbst. An dem muss sich der Timotheus messen lassen.

Das ist mehr, viel mehr als (nur) mit dem Vorgänger verglichen zu werden. Das ist eine Herausforderung, die den Timotheus eigentlich überfordert. Denn wie

kann man – selbst wenn man sich noch so sehr anstrengt – sich mit Jesus Christus vergleichen lassen?

Ich will drei kurze Gedanken ansprechen und mit euch bedenken, die uns eine Antwort auf diese Frage geben können.

1) Vom Bekenntnis des Timotheus.

Der Apostel Paulus konfrontiert den Timotheus nicht nur mit den Erwartungen, die er an ihn hat, sondern er erinnert ihn auch an seine Basis, an seine Ausbildung, an den Abschluss seiner Ausbildung, die Prüfung, die er abgelegt hat. Er meint „das gute Bekenntnis, das du bekannt hast vor vielen Zeugen.“

Ich stelle mir vor, dass das so etwas wie die Konfirmation oder das Zweite Theologische Examen des Timotheus gewesen ist. Timotheus hat bei seinem Lehrer, dem Apostel Paulus gelernt und hat vor vielen Zeugen ein Bekenntnis abgelegt.

Daran soll er sich orientieren. Daran soll er festhalten. Das soll der Maßstab für sein weiteres Handeln sein. Timotheus wird also nicht einfach nur mit den Erwartungen seines Lehrers und geistlichen Vaters konfrontiert. Er wird nicht schutzlos einer Überforderung ausgeliefert, sondern er wird durch den Apostel Paulus in seinem Können und in seinen Fähigkeiten bestärkt: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. Ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.“

Timotheus darf sich auf zwei Tatsachen stützen, die ihm helfen sollen: Seine Berufung und sein Bekenntnis.

Die Berufung zum ewigen Leben hat Gott ihm gegenüber ausgesprochen in der heiligen Taufe. Das Bekenntnis hat Timotheus ausgesprochen nach Unterweisung als Antwort auf die Anrede Gottes.

2) Vom Bekenntnis Jesu Christi.

Sein Bekenntnis hat der Timotheus ausgesprochen, nachdem er im Glauben unterwiesen worden ist. Und trotzdem klingen die Erwartungen, die der Apostel Paulus an seinen Schüler hat, – jedenfalls in meinen Ohren – immer noch wie eine Überforderung.

Deshalb ist die Basis, auf die der Timotheus sich stützen kann und darf, viel breiter und ausführlicher, als nur seine Berufung und sein Bekenntnis.

Paulus erinnert den Timotheus an den dreieinigen Gott und dessen Handeln: „Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht und vor Jesus Christus, der [...] bezeugt hat das gute Bekenntnis ...“

Timotheus ist in seiner neuen Aufgabe nicht auf sich allein gestellt, sondern er hat starken Beistand, den stärksten den es überhaupt gibt: den lebendigen Gott, den Schöpfer und Erhalter, der durch seinen Geist Leben schenkt, und den Herrn der Kirche, seinen

Sohn Jesus Christus.

Paulus weist auf das Vorbild und Beispiel unseres Herrn hin. So wie Jesus vor Pilatus sein Bekenntnis abgelegt hat, furchtlos und mutig und im Vertrauen auf Gottes Beistand und Hilfe, so soll der Timotheus seinen Dienst versehen.

Es gibt einen geheimen, inneren Zusammenhang zwischen dem Bekenntnis Jesu und dem Bekenntnis des Timotheus und unserem Bekenntnis.

Das Bekenntnis unseres Herrn, das Bekenntnis unseres Herrn zu uns versetzt uns erst in die Lage, uns zu ihm bekennen zu können.

Der Apostel Paulus überfordert seinen Schüler Timotheus nicht mit seinen Erwartungen, sondern er stärkt und befestigt ihn im Glauben!

3) Bekenntnis und Diaspora.

Was hat nun die Geschichte von der Einführung des Timotheus in sein neues Amt mit der Zerstreung der

Kirche zu tun? So könnten und müssten wir heute am Diasporasonntag fragen.

Und ich will darauf antworten. Es gibt einen Zusammenhang, und zwar einen sehr konkreten sogar. Es gibt, glaube ich, den Ausspruch: „Jeder Mensch ist Ausländer – fast überall.“ Diesen Satz würde ich gern aufgreifen und ein wenig abwandeln und sagen: „Jeder Christ lebt in der Diaspora – fast überall.“

Die meisten Gemeinden sind klein, oft sind wir nur wenige, die sich zum Gottesdienst versammeln, und spätestens im Alltag – in der Schule, im Beruf, an der Uni, unter den Nachbarn sind wir in der Minderheit, sind wir allein, sind wir auf uns gestellt. Da gilt es, Mut aufzubringen und sich dazu zu bekennen, dass wir Christen sind, dass wir zum Gottesdienst und in die Kirche gehen. Da geht es immer wieder darum zu entscheiden, wo kann ich mich beteiligen, wo muss ich mich aus christlicher Verantwortung abgrenzen. Diaspora, also Zerstreung, Vereinzelung erlebt

vermutlich jeder Christenmensch vielfach in seinem Leben.

Ich will diese Aussage noch zuspitzen und sagen:

Diaspora ist nichts Besonderes oder Außergewöhnliches, sondern Diaspora ist das „Normale“.

Das gilt nicht erst seit diesem Jahr, in dem uns das Statistische Bundesamt bescheinigt hat, dass wir Christen auch nach offiziellen Zahlen in diesem Land eine Minderheit sind. Ich bin der Überzeugung, dass wir schon lange eine Minderheit sind.

Unsere Diasporasituation ist fast immer zugleich auch Bekenntnissituation. Wenn du dich entscheiden musst, wie du handelst, wenn du zum Bekenntnis deines Glaubens herausgefordert bist, wenn du deine Berufung als Kind Gottes spürst und dich ihrer bewusst wirst, dann bist du vor die Wahl gestellt zu verleugnen so wie Petrus, oder dich zum Herrn zu

bekennen.

Liebe Gemeinde, die Herausforderung zum Bekenntnis kann einem Sorge bereiten und furchteinflößend sein. Aber das tut sie nur solange, wie wir nicht auf unseren Herrn schauen. Lasst uns mit dem Apostel Paulus in seinen großen Lobpreis einstimmen und bekennen: Unser Herr ist „der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann. Dem sei Ehre und ewige Macht!“

Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Gemeinde: Amen.

(ca. 1330 Wörter)